

Konfirmationsgottesdienst vom 5. und 6. September 2020

Predigtteil 1:

Wir haben die Welt nicht retten können. Gott hat nicht eingegriffen, als „Corona“ ausbrach. Gott verhindert nicht, dass Menschen von Gewalt und Unrecht betroffen sind.

Was bringt der Glaube? Was ändert sich, wenn wir glauben? Wozu soll es gut sein, als Christ im dritten Jahrtausend zu leben?

Antwort „A“ wäre: nichts ändert sich. Der Glaube ist eine Luftblase. Christ zu sein ist wie kalter Kaffee.

Antwort „B“ wäre: Glauben stärkt uns für das Leben auf dieser Erde. Christliche Gemeinschaft bietet ein Zuhause für die Seele. Die Welt aus christlicher Perspektive bekommt einen anderen, einen lebenspositiveren Klang. Unser Leben in dieser zerbrechlichen Welt erfährt im Glauben Rückenwind.

Für welche Antwort würdet ihr euch nach unserer Konfizeit entscheiden? A oder B?

Erinnert ihr euch, wie wir über die Geschichte vom barmherzigen Samariter sprachen? Ein Mensch gerät unter Räuber. Sie schlagen ihn halbtot, stehlen seinen Besitz, hauen ab und lassen ihn liegen. Zwei fromme Menschen kommen und gehen vorbei. Darauf kommt ein gewöhnlicher Mann, von dem die Menschen sagen, er sei ungläubig. Ausgerechnet er hilft. Der „Hammer“ an der Geschichte besteht darin, dass Jesus(!) sie erzählt. Er hält den Frommen den Spiegel vors Gesicht und zeigt einen Menschen, der auf sein Herz hört und hilft. Ich fragte euch damals: Wie würde Jesus die Geschichte heute erzählen? Ihr habt entschieden, das Opfer wäre heute ein Mensch, der von anderen bepöbelt, ausgegrenzt, gemobbt und geschlagen wird und am Boden verletzt liegen bleibt. Alle gehen vorbei. Nur ein Mensch bleibt stehen und hilft. Sina hat damals das Opfer gespielt. Dass wir diese Geschichte so übertragen haben, hat sie aktuell gemacht. Sie hat uns gezeigt, wie es um unsere Welt häufig bestellt ist und wie man dieser Welt so begegnen kann, um sie zum Besseren zu wenden.

Erinnert ihr euch an den Besuch von Florian? Er hat uns von seinem Unfall erzählt. Wie sein Leben von jetzt auf gleich auf den Kopf gestellt wurde. Ein Leben für immer im Rollstuhl. Ich habe euch damals als sehr feinfühlig und aufmerksam erlebt. Ihr habt euch in Florian hineinversetzt. Ihr seid ihm gedanklich gefolgt. Ihr seid sogar selbst im Rollstuhl gefahren. Ihr habt euer gewohntes Leben einen Moment verlassen. Was nehmt ihr aus dieser Begegnung für euer Leben mit? Seid ihr sensibler und umsichtiger geworden? Könnte sein.

Wir haben Äpfel gesammelt. Säcke voll. Ihr habt den Duft unterschiedlicher Apfelsorten in der Nase gehabt. Als dann unser eigener Apfelsaft gepresst war, haben wir ihn probiert und: wie hat er geschmeckt? Wenn ich an Rosa denke, die einen Karton nach dem anderen nach Hause geschleppt hat, dann muss der Saft köstlich gewesen sein. Was hatte unser Apfelprojekt mit dem Glauben zu tun? Ich würde sagen: wir haben entdeckt, wieviel Köstliches die Natur bietet und: dass das Köstliche sehr *kostbar* ist. Weil wir das Kostbare erlebt haben, haben wir Gottes Spuren entdeckt.

Davon erzählt der Psalm 104 (in der Übersetzung von Spangenberg), der unsere Erfahrungen aus dem Apfelprojekt in Worte fasst:

Gott, dein Name strahlt wie ein helles Licht. Du umgibst dich mit dem schönsten Schmuck: mit deiner wunderbaren Schöpfung, als hättest du dich in Sonnenstrahlen gekleidet.

Die Erde dreht sich in ihrer Bahn, und ihre Pflanzen liegen wie ein bunter Gürtel zwischen den Meeren. Deine Erde bringt Nahrung für Tier und Mensch. Brot und Saft gibt es für uns, damit Leib und Seele sich stärken. Du hast allem einen Sinn gegeben, und unsere Erde ist reich an Ertrag.

Was bringt der Glaube? Was ändert sich, wenn wir glauben? Wozu soll es gut sein, als Christ zu leben?

Lied/Musik

Predigtteil 2:

Gespräch mit Laura (Kirchengemeinderats-Mitglied)
Warum Christin sein im 21. Jahrhundert?

Lied/Musik

Predigtteil 3:

Wir haben uns in unserer Konfizeit unsere Lebenswelt aus einer anderen Perspektive angeschaut. In meinem ganzen Pastorenleben hatte ich keine so engagierten und interessierten Konfis wie euch. Ihr wolltest es wissen. Manche Stunden dauerten 70 Minuten. Ich erinnere mich an unseren Konfitag im Sommer letzten Jahres. „Seemannsmission“, „Interview eines Kirchenvorstehers“

Ihr habt eine engagierte Präsentation geliefert. Eure Eltern waren beeindruckt. Ich konnte spüren: ihr habt euch eingesetzt.

Auf unserer Konfifreizeit haben wir über ein ernstes Thema nachgedacht. Kann man ein Leben ohne Schuld leben, haben wir uns gefragt? Dazu hatten wir uns den Film „Million Dollar Baby“ angesehen. Wir haben dort das erste Mal zusammen Abendmahl gefeiert und anschließend unsere Schuldbriefe verbrannt.

Ihr habt Verantwortung übernommen. Was macht unsere Kirchengemeinde interessant? Was müsste sich ändern? Ihr habt am Reformationstag 2019 eure Thesen selbstbewusst in unserer vollbesetzten (250 Besucher!) vorgetragen. Ein Vorschlag war: unsere Kirche soll bunter und farbenfroher werden. Das habt ihr nicht nur gesagt, sondern umgesetzt. Seitdem hängen eure Kunstwerke an der Empore. Symbole des Glaubens. Gestaltet und gefilzt. Eure Beiträge werden auch in den kommenden Jahren Besucher beeindrucken. Das ist weit mehr als ein Farbtupfer in unserer Kirche!!!

Kirche wird dann interessant und lebendig, wenn jede/r sich einbringt. Ihr habt euch eingebracht!

In der zurückliegenden Corona-Zeit hatte ich ohne Namensnennung drei von euren persönlich verfassten Glaubensbekenntnissen in meine wöchentlichen Briefe an die Menschen über 75 aufgenommen. Viele haben mir zurückgeschrieben, wie beeindruckt sie davon waren. Eine Frau will ich zitieren: *„Die Glaubensbekenntnisse der Konfirmanden haben uns erfreut, gestärkt, weitergebracht und das Vertrauen in Gott gefestigt. Es weitete sich der Blick und ich sehe seitdem unser Leben in einem anderen Horizont.“* Obwohl ihr selbst unter Corona gelitten hattet, seid ihr gleichzeitig anderen eine Stütze gewesen. Das gilt auch für das Austeilen der Briefe, die ihr übernommen habt. Insgesamt haben wir in den 12 Wochen vor den Sommerferien 5000 Brief durch euch als „Postboten“ zugestellt. Ohne euch wäre die soziale Wärme bei den Menschen nicht angekommen. So funktioniert Kirche. So bildet sich Gemeinschaft.

Haben wir die Welt retten können? Hat Gott eingegriffen, als „Corona“ ausbrach? Hat Gott verhindert, dass Menschen von Gewalt und Unrecht betroffen sind? Die Fragen müssten wir alle mit: Nein. Nein. Nein beantworten. Und dennoch: wir haben die Welt heller gemacht, durch unser Nachdenken und Handeln. Wir wurden während „Corona“ für andere Menschen eine seelische Unterstützung. Und: wir haben uns der Gewalt und dem Unrecht in dieser Welt entgegengestellt. Und mittendrin waren wir dabei Gott ganz nahe. Und umgekehrt: Gott war uns nahe.

Wir haben uns seit Sommer 2018 auf den Weg gemacht, um Gott zu entdecken. Mit dieser Feier geht unser Konfirmandenweg zu Ende. „Glauben“ aber bedeutet, auf dem Weg zu bleiben. Immer wieder neu. Daher ist uns dieses wichtige Versprechen ins Herz gelegt: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“* (Joh.14,6) Als ich neulich mitten in den Bergen die aufgehende Sonne über dem Berg mich wärmen spürte, fühlte ich mich Gott nahe. Mitten in dieser schwierigen Corona-Zeit breitete sich die Gewissheit aus: Gott ist da. Er ist und bleibt mit mir auf dem Weg. Auch in diesen Sonnenstrahlen, in dieser Stille der Bergwelt, in dieser Oase. Diese Erfahrung vor drei Wochen hat mich dankbar gemacht. Wir bleiben also auf dem Weg – mit Gott, der uns unsere Zukunft offen hält. Der für uns ein Lotse ist, wenn wir ihn suchen,

Amen.